Der freie Arbeiter

Erscheint 14 tägig
Verantwortlich: Fr. Kniestedt
Geschäftsstelle:
Porto Alegre, R. Gr do Sul
Rua Dom Pedro II n 19

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brasilien.

Jahrg. 4 | Porto Alegre, den 22. Dezember 1923 | Nr. 26

Die Ursache der Ohnmacht.

Ungeheuerlich ist die Reaktion in Deutschland angeschwollen. Arbeiterblut fliesst in Strömen, die Rechte des Proletariats werden brutal von Generalslakaien, Söldnern und Diktatoren zu Boden getreten.

Nur dem Namen nach besteht noch die Republik, in Wahrheit ist ein zügelloses Gewaltregiment der Militärdiktatur etabliert. Unter dem Schutze dieser schaltet und waltet die Zivilmacht des Staates hemmungslos, im nacktesten Raubinteresse des Kapitalismus, gegen die elementarsten Lebensansprüche der Arbeiterschaft.

Noch nie hat sich deren Ratlosigkeit als organisierte Masse deutlicher offenbart, als in der Gegenwart. Besitzt Deutschland überhaupt noch eine Arbeiterbewegung? Es erscheint uns dies sehr zweifelhaft angesichts des brutal-rücksichtslosen, weil ungehemmten Vorgehens des Regierungsklüngels.

Mit kühler Gleichgültigkeit lässt man es zu, dass der Arbeitermord ungescheut durch die Strassen ziehen darf. Die Reichswehr ist unverhüllte Söldnertruppe der Reaktionsmacht geworden, Sipo und Schupo wüten gegen das Proletariat — und die Gewerkschaftsführer erklaeren salbnungsvoll, ein Generalstreik sei unmöglich da es keine gefüllten Kassen gibt, um die Streikenden zu erhalten.

Zum Schaden noch den Spott! Als ob ein Generalstreik, dessen Kosten nicht der kapitalistischen Klasse auferlegt werden, den Namen eines Kampfmittels gegen Staat und Kapitalismus verdiente! Und das deutsche Proletariat erträgt diesen Hohn — denn der Zentralismus seiner Organisationen hat es zerklüftet, isoliert, wehrlos gemacht. Fabrik ist von Fabrik, jeder Betrieb ist bracnhenweise gesondert, getrennt es gibt kein direktes Verständigungsmittel zur Inangriffnahme einer revolutionären Aktion zwischen den Arbeitern und wo dies nicht gibt, ist die Arbeiterschaft ausser Stande, als kämpfende Einheitsaktion gegen die Machthaber der Gewalt zu handeln. Wehe ihr, wenn sie auf ein von ihren parlamentarischen und gewerkschaftlichen Führern zu erteilendes Kampfsignal wartet!

In Deutschland wird gegenwärtig die Grundlage der Restauration, eine Wiederherstellung der mornachistischen Zustände gelegt. Die Scheinrevolution von 1918, durch deren demokratisch - republikanische Verkleinung die nationalistischen Herrschaftselemente einen „Verständigungsfrieden" von der Entente zu erlangen hofften, hat auch in dieser Beziehung versagt. Ist aber dies nicht geglückt, dann hinweg mit Republik, dann Wiedereinsetzung der von Adel, Militarismus und Plutokratie, was umso leichter ist, als den sozialdemokratischen Führern nur eine Machtbeteiligung eingeräumt werden muss, um sie zur Lähmung und Irreführung des Volkswillens völlig zur Verfügung zu haben. Umso gründlicher muss verfahren werden, als es dem Kapitalismus gilt, vor allem dieses Prinzip zu erzwingen: Die Lasten der Wiedergutmachung müssen vom Proletariat, nicht von der deutschen Bourgeoisie getragen werden!

Darum geht es, und diesbezüglich ist der Verständigungsfriede perfekt. Die Rollen sind ausgezeichuet verteilt. Das Proletariat wird künstlich verwirrt, Scheinkämpfe — wie gegen Bayern — werden inszeniert. Eine Klopffechter-Komödie zwischen dem «proletarischen» Reichspräsidenten Ebert, der Reichsregierung und dem «proletarischen» Sachsen und Thüringen — wird aufgeführt und die Arbeiterschaft systematisch in die sinnlosesten Kämpfe um die «politische Macht» hineingepeitscht — während die tatsächliche politische Macht sich längst fest ihren Händen der nationalen Fronvögte xon Ausbeutung, Herrschaft und Militarismus befindet!

Letzteren ist die Niedermetzelung von Arbeitern gegenwärtig ganz recht. Nur eine völlig darniederliegende Arbeiterklasse kann die Erfüllung der Ententeforderungen, bei gleichzeitiger Schonung des kapitalistischen Sachreichtums der deutschen Bourgeoisie ertragen. Um diese völlige Ergebung und Unterwerfung des Proletariats zu erreichen, sind Aderlässe nötig. Sie werden gegeben, sehr reichiich.

Nichts ist da, um das Komplott der Machthaber gegen das eigene Volk abzuwehren, zweckmässig zu durchkreuzen. Wo ist nun die „sieghafte, bewaffnete Macht des Proletariats," da von seiner ökonomischen nichts zu verspüren? Wo sind all die „kommunistischen" Hundertschaften als Schutzgarde des Proletariats? Wo sind die „mächtigen" Parteien, die „grossen" Organisation? Nur ein Narr wartet auf Antwort.

Aber noch etwas besiegelt gegenwärtig ganz besonders die Niederwerfung des deutschen Proletariats durch seine, die ehrloseste Burgeoisie der Welt! Es ist der Hunger! Gleich einem riesengrossen, abscheulichen Feuermolch legt er sich über das unglückliche Volk. Dieser Molch ist der Staat, die Regierung die zusammen mit der Kapitalistenklasse die Lebensbedingungen der breitesten Schichten so lange zermürbt, zersetzt, bis jene beiden ihr Werk vollbracht und dann an den Neuaufbau der Wirtschaft zu ihren Gunsten schreiten können.

Was tut das Proletariat, das schaffende, erzeugende, erntende, schweissende und säende dagegen? Was kann es wirtschaftlich tun? Es ist ein Spielball der Herrschaftsmächte, denn die Organisationen des Proletariats besitzen keine eigene Wirtschaft, keine Produktionsgebilde, keine gildensozialistisehen Betriebe! Fürwahr, selbst die Expropriation könnte ihnen jetzt kaum zum sofortigen Heile gereichen, denn im Handumdrehen lässt sich keine neue Produktionsform aus dem Boden stampfen. Im Kampf um die «politische Macht», um den höheren Lohn», um das Achtstundengesetz, um den Aufbau von «grossen, mächtigen Organisationen», um die «Bewaffnung des Proletariats» — da wurde nur eine «Kleinigkeit» vergessen: die Schaffung von und Umwandlung der gewerkschaftlichen Verbände des Proletariats in kommunistische Produktionsgemeinschaften, die heute wegweisend sein könnten für die soziale Expropriation, die durch Erweiterung und Vergrösserung ihrer Wirtschaft. durch Einbeziehung der Hungernden und Notleidenden in die

neue Wirtschaft des Kommunismus, durch die gleichzeitige Aussperrung und Verdrängung von Kapitalisten. Regierenden und ihren Handlangern — aus dem Gebiet der Lebensmittelversorgung, ihnen und damit der gesamten bestehenden Infamie, die sich da nennt „Ordnung", die Grundlage entzöge.

Ein historischer Augenblick der vorübergehenden Auflösungen der bürgerlichen Wirtschaft und damit der Möglichkeit sozialer Selbstbefreiung des Proletariats verstreicht ungenützt. Wird das deutsche Proletariat zu mindest die Lehre aus ihm entnehmen, wie gegenüber dem nächsten, dem kommenden, historischen Augenblick gewachsen zu sein?

Wien — Pierre Ramus.

Für Auswanderungslustige

Der in Wien erscheinenden Zeitung, Erkenntnis und Befreiung. Organ des Herrschaftslosen Sozialismus, entnehmen wir folgende Notiz, welche, (da sie auf unseren «Freien» bezug nimmt,) wir uns als verpflichtet halten den Lesern des «Freien» mitzuteilen. D. R.

Auf Grund unserer warnenden Veröffentlichungen gegen eine Auswanderung nach überseeischen Ländern wandten sich Grazer Kameraden in einem Brief von 20. Juni 1923 an unsere brasilianischen Kameraden, um sich von der Richtigkeit unserer Mitteilungen zu vergewissern. Nun bringt die neueste Nummer unseres Bruderorgans «Der Freie Arbeiter» in Porto Alegre die öffentliche Beantwortung der an die deutschen Kameraden in Brasilien gerichteten Anfrage. Diese Beantwortung wird vom Redakteur, dem uns persönlich bekannten und auch in der reichsdeutschen Bewegung schon jahrelang vor dem Kriege aktiv gewesenen Kameraden Fritz Kniestedt, erteilt, einem durchaus verlässlichen Gewährsmann. Um diese Auswanderungsfrage für unsere Leser endgültig zu erledigen, sei nun mitgeteit, dass Kniestedt abrät von einer Auswanderung nach Brasilien, um dort eine Siedlung zu gründen. Es fehlen in Brasilen alle jene Vorbedingungen dazu, von denen K. vermeint, dass sie in Europa vorhanden seien: schon nach dieser Meinungsäusserung kann man sich ein Bild von der Ungunst der brasilianischen Verhältnisse machen!

Weiter sagt er: «Will man sozialistisch kolonisieren, dann soll man es dort tun, wo man der alten Welt zeigen kann, dass man eine neue Ordnung der Dinge aufstellen will, wodurch die Kolonisierung ein Stück sozialer Revolution wird. . ! . Die brasilianische Regierung ist ein kapitalistischer Staat, vertritt die Interessen der kapitalistischen Gesellschaft; und von dieser Regierung verlangt man, dass sie die Mittel gebe, einer neuen Gemeinschaftsordnung die Möglichkeit zu verschaffen, sich zu etablieren? Welche Illusion! Im Gegenteil, nach dem Einwanderergesetz ist allen herrschaftslosen Sozialisten die Einreise verboten! Es käme somit nur die Einzeleinwanderung in Frage — aber dann fallen alle aufgestellten Pläne bezüglich einer Siedlung in sich zusammeu. Nebenbei will ich noch bemerken, dass alles, was drüben — in Europa — von Agenten, wenn auch im Namen der Regierung, versprochen wird, nicht der Wahrheit entspricht.»

Wir danken dem Kameraden Kniestedt für diese Fingerzeige. Hoffentlich genügen sie auch allen auswanderungslustigen Freunden, um sie zu belehren, dass sie dort, wo sie weilen und ansässig sind, sich Neuland, die soziale Befreiung, erringen müssen. Inmitteu der Internationale von Staat und Raubkapitalismus gibt es kein Entrinnen durch Auswanderung, sondern nur durch die soziale Revolution!

Aus der Internationale

Die Arbeiterbewegung in Mexiko

Wir unterbreiten Euch einige Einzelheiten über die Lage in Mexiko, denn die einzigen Berichte, die bisher bei Euch über unser Land publiziert wurden, entstammen Quellen, die vollständig mit den Interessen Mexikos verwachsen sind. So ist die Behauptung Nins, dass die Kommunisten aus dem Lande flüchten müssen, durchaus falsch; gerade das Gegenteil ist der Fall. Es sind die aktiven Kämpfer der freiheitlichen Bewegung, die man verfolgt und aus dem Lande hetzt, die Mitglieder der «Allgemeinen Arbeiterföderation».

Die revolutionäre Organisation in Mexiko ist noch sehr schwach, was auf verschiedene Ursachen zurückzuführen ist. Erstens ist ihre Existenz noch sehr jung; sodann fehlte es auch an einer genügenden Anzahl von Kameraden, welche mit den Prinzipen und der Taktik des revolutionären Kampfes gründlich vertraut sind.

Unsere Allgemeine Arbeiterkonföderation wurde am 19. Februar 1921 gegründet und hatte seit diesem Tage keinen Augenblick der Ruhe, da sie fortgesetzt von allen Seiten angegriffen wurde. Den ersten Schlag, den man ihr versetzte, war die Auflösung ihres Exekutivkomitees und die Ausweisung mehrerer Mitglieder desselben. Darauf folgte sofort die Zertrümmerung der Arbeiter- und Bauernföderation von Atlixeo mit 7000 Mitgliedern durch die Regierung. Dazu kam dann, dass die Arbeiter dieses wichtigen Textilgebietes unter den Einfluss der reaktionären Führer gerieten. Im Juni 1922, während des Generalstreiks, den unsere Organisation in der Stadt Mexiko hervorrief, standen 35 000 Arbeiter im Kampf, die sich auf mehrere Industrien verteilten, auf das Teztilgewerbe, die Post- und Telegraphenangestellten, die Kommunalarbeiter, die Konditor- und Feinbäckerbranche, die Bekleidungsindustrie, die Seilereien und auf einige andere Industrien von kleinerer Bedeutung. Die Streikenden wurden damals von der bewaffneten Macht angegriffen und eine ganze Anzahl Kamrraden wurden verwundet, verfolgt und eingekerkert. Zwei von den letzteren wurden zu fünf und neuen Jahren Gefängnis verurteilt.

In dem Textildistrikt von San Angel gab eine Protestkundgebung der Arbeiter gegen die Verhaftung eines ihrer Kameraden der Regierung den Vorwand, neuerdings ihre Truppen gegen die Arbeiter ins Feld zu schicken, wobei eine grössere Anzahl getötet und verwundet wurde. Bei dem letzten Streik der Kommunalarbeiter endlich wollte uns die sozialistische Regierung den letzten Stoss versetzen, indem sie eine Bande Streikbrecher organisierte, die sie protogierte und mit Bajonetten ausgerüstete, und die Strassenbahnkompanie unterhalten wurden. Als die Strassenbahnen mit der Hilfe dieser Streickbrecher sich in Bewegung setzen wollten und die Arbeiter versuchten, den Verkehr zu unterbinden, wurden sie feigerweise von der bewaffneten Macht angegriffen und es entsrann sich ein reguläres Gefecht, das über eine halbe Stunde anhielt. Da sich unsere Kameraden einer Uebermacht gegenüber befanden, verschanzten sie sich in dem Hause der Allgemeinen Arbeiterkonförderation. Das Lokal unserer Konförderation wurde endlich von den Truppen eingenommen und verwüstet. 160 Kameraden wurden gefangengenommen, vier getötet und eine grosse Anzahl verwundet. Dies war das Erlebnis dieses denkwürdigen Tages, den 1. Februar 1923. Es war ein ruhmvoller Tag, denn die Arbeiter hatten bewiesen dass sie bereit sind, den Bajonettenkampf Widerstand zu leisten.

Es ist noch notwendig zu bemerken, dass die Organisationen der Bauern, welche der Allgemeinen Arbeiterkonföderation angehören, ebenfalls stets die Opfer brutaler Verfolgungen der Regierung sind.

Mexiko besitzt sechs freiheitliche Zeitungen und eine der anarchistischen Jugend. In kurzen wird die „Regeneracion" wieder erscheinen unter der Redacktion von Enrique Flores Magon, so dass die Zahl der freiheitlichen Blätter in Mexiko sich dann auf acht belaufen wird.

Da in Mexiko wiedermal eine politische Revolution ausgebrochen ist, hielten wir uns verpflichtet unseren Lesern ein Bild über die Arbeiterbewegung dieses Landes zu geben. D. R.

Portugal.

Der Anschluss des portugisischen Gewerkschaftsbundes an die Internationale Arbeiter Assoziation.

Die Urabstimmungen der Ortsgruppen ergab folgendes endgültiges Resultat. Für die I. A. A. — 104 Syndikate. Für die R. G. S. — 6. Syndikate. Stimmenthaltung 5 Syndikate. Dem neuen Kaempfer, heissen wir herzlichst willkommen.

Zur Katastrophe in Japan.

Die Internationale Arbeiter Association sandte den Japanischen Proletariat, das von einer so unerhörten Tragödie betroffen wurde, den Ausdruck der tiefsten Sympathie. Der japanische Imperalismus sucht selbst in diesem Unglück, von dem das ganze Volk betroffen ist, eine Gelegenheit, um den revolutionaeren Geist in der Japanischen Arbeiterschaft, vollstaendig zu unterdruecken.

Wir sind jedoch voller Zuversicht, dass die japanische Arbeiterbewegung auch nach disser unerwarteten Katastrophe ihr Haupt aufs neue erheben und die revolutionaere Taetigkeit staerker als je entfalten wird. Wir sind sicher, dass bei den Kommenden Kaempfen unsere Vereinigten Gewerkschaften Japans an erster Stelle marschieren und das Banner der antistaatlichen, revolutionaeren Syndikalismus hoch halten werden.

Der freie Arbeiter

Mit dieser Nummer beschliesst der „Freie Arbeiter" das 4te Jahr. Es ist darum notwendig, heute einen Rückblick über das was der „Freie" im letzten Jahre geleistet oder nicht geleistet hat zu tun, und gleichzeitig zum wiederholten Male auf die Aufgaben einzugehen, welche wir uns durch die Herausgabe des „Freien" gestellt haben. Der „freie Arbeiter" ist das Organ der Unterdrückten — getreten - geknechteten - ausgebeuteten - Menschen, er macht keinen Unterschied in Kopf- oder Handarbeiter, er bekämpft die Unterdrückung als solche. Er spricht jeden Menschen das Recht ab, einen anderen zu unterdrücken, einen anderen zu beherrschen. Der „freie Arbeiter" ist in Süd Amerika das einzige deutschsprachige revolutionäre Blatt, welches sich das Ziel gesetzt hat, durch Propagandierung des freiheitlichen herrschaftslosen Sozialismus, den Menschen zum selbstständig, denkenden und handelnden Individium zuerziehen. Er will dazu beitragen eine Einigkeit der Ausgebeuteten von unten auf," herbei zuführen, eine Einigkeit, bei welcher es keine Führer, und keine Geführten, keine Verführer und keine Verführte - Betrogenen giebt, eine Einigkeit, welche sich als logische Folge der Stellung der Arbeiterklasse gegen alle ihre Unterdrücker, ergiebt Die Aufgaben welche wir uns gestellt haben, das wussten, und wissen wir, sind keine leichten, sie bedingen neben der Erziehung, den Kampf! Den Kampf gegen eine verfaulte, brutale Gesellschaftsordnung, gegen alle ja alle Stützen dieser Gesellschaftsordnung, als da sind Staat, Kirche, Militarismus, also Autorität — Zwang Lüge — Heuchelei — Gewalt. Aber nicht nur gegen jene, unsere natuerlichen Feinde, das wäre verständlich! nein — auch gegen die Unwissenheit, Denkfaulheit, oft Unverständliche Beschränktheit, und daraus hervorgehenden Indiferentismus eines sehr grossen Teils der Ausgebeuteten mussten, und muessen wir unseren Kampf fuehren. Die Zahl der Feinde, und ihre Helfershelfer, welche dem «Freien» den Jahraus machen wollten war unzählbar, die Zahl der Verteidiger ist so klein, das wir mehr denn einmal (auch in diesem Jahre,) glaubten wir muessten jenen ungleichen Kampfe unterliegen. Nur der feste Wille einzelner gelang es, aus diesem Kampfe unbesiegt hervor zugehen.

Im Anfang des Jahres hatten wir versprochen den Freien all 14. täg.g 8. seitig heraus zubringen aus Mangel an Geld, konnten wir das nicht durchfuehren, sondern, der Freie erschien, einige Nummern 4 und 6 seitig. Die Auflage ist auf 1000 gestiegen. Die Gelder, welche fuer Abonennts einlaufen, reichen nicht zur Bestreitung der Druckerkosten, und sind wir darum, auf Pressfond und Inserate angewiesen, wohl Infolge der politischen Raufereien in diesen Staat, sind die Einnahmen, geringer gewesen, als wir veranschlagt hatten.

Die Ansichten, über die Ausgestalltung der Zeitung, welche aus den Leserkreissen an die Red: gelangen, sind sehr verschieden, was der eine für unbedingt notwendig hält, wird vom anderen verworfen, und ist es oft sehr schwer, die Wünsche zuberücksichtigen. So wie die Ansichten bei der Ausgestaltung, auseinander gehen so ist es auch bei der Stellung, welche wir zu den einzelnen Fragen einnehmen.

So verkennt man, von einigen gern unsere Stellung zur russischen Revolution. Wir sind Freunde des russischen revolutionären Proletariats, aber Gegner der Gemeinheit, des Verrats, welcher sich in den Personen, und System der „sogenannten" Sowjet-Herrschaft in Russland verkörpert, Genau dieselbe Stellung nehmen wir den Relionen gegenüber ein, (das anderen zur Antwort.) Wir bekämpfen die Gemeinheit, die Unterdrückung die Gewalt — gleichviel vom wem sie ausgeführt wird. Wenn es den „Freien", (so durch unserem Verhalten, gelungen ist, einen sehr grossen Teil Feinde zubekommen. So hat er auf der anderen Seite, auch einen guten Teil, Freunde, Verteidiger erhalten, welche sich zur Aufgabe gemacht haben, den „Freien" und dadurch dem freien Sozialismus, neue Anhänger zuzuführen. Fast überall sind, neue wenn auch nur kleine Fortschritte zu verzeichnen, nur im Böhmertal u. U. gelang es unseren Gegnern, die Zahl der Leser um etwa 10. zuverringern. Die finanzielle Unterstützung ist bei der Herausgabe einer Zeitung wie die Unserige ohne weiteres eine Notwendigkeit, aber eine andere Unterstützung, die moralische muss mit ihr Hand in Hand gehen, Man muss, wenn man es ehrlich mit der Zeitung, und mitdem Sozialismus meint, die Personen, welche sich als Prügelknaben an die Spitze stellen, moralisch stützen — oder wenn sie nach unserer menschlichen Auffassung unmoralisch, oder Verräter sind beseitigen. Es müssen sich aus den Reihen unserer Freunde, mehr Mitarbeiter finden, damit nicht der eine alles machen muss, damit nicht einer, und immer der eine unter allen möglichen Nahmen schreiben muss, wie es leider auch im letzten Jahre der Fall war. Wir verstehen, wenn unsere Freunde auf der Kolonie erklären, wir haben bei unserer langen schweren Arbeit nicht das Zeug da mit zuhelfen, aber etwas kann doch geschehen.

Fast vollständig hat die Mithilfe der Kameraden vom S. A. V, P. Alegre versagt, sich in Kommissionen zur Mithilfe für den Freien wählen lassen, und dann sein Amt nicht ausführen, ist gelinde gesagt, Verrat! Oder denen die Arbeiten, durch unüberlegte oder überlegte — Nörgeleien die Lust am Arbeiten zu verleiten, ist unverantwortlich und muss in Zukunft unterbleiben. Kritik ist notwendig, — aber ehe du Kritik übst — frage dich ob du es besser machen kannst — wenn nicht — nun dann lerne um es besser machen zu können. Aber trotz alle dem, ist der Wunsch so vieler, den Tod des Freien Arbeiters beweinen zu können, auch dieses Jahr nicht in Erfüllung gegangen, sondern das von der N. D. Z. hier, bereits 1920 als totgeborene Kind, will nun nach vier Jahren einen weiteren Schritt versuchen. Auf eine Anfrage der Geschäftsleitung an die einzelnen Verbreitungsbezirke, haben sich P. Alegre, S. Leopoldo, R. Grande, Agudo, Neu Württemberg, Isabella, Sampaio, Cecilia, Cruz Alta, Ijuhy L. 19. Cahy, Guarany (ein Bezirk,) Sinimbú, S. Jeronymo. Dafür ausgesprochen das der «Freie Arbeiter» ab 1. Januar 24, — 4 seitig wöchentlich erscheint und pro Jahr als Abonennt 5. Milr. kostet. 10. Bezirke stehen bis heute noch mit ihren Antworten aus, nicht ein Bezirk hat sich dagegen ausgesprochen, so das schon heute als gesichert angesehen werden kann, das der «Freie» das Blatt ohne Eigentümer, welches Eigentum aller Unterdrückten ist vom 1. 1. 24. ab wöchentlich einmal erscheint. Kameraden! Freunde der Arbeit — Feinde der Unterdrückung! den Kampf, welchen eure Zeitung, euer Mitkämpfer auch im letzten Jahre zubestehen hatte war kein leichter aber er ist bestanden, keinen Schritt sind wir vom Wege, welcher zum Sozialismus, zur Freiheit der Menschheit führt, abgewichen. unbehindert aller grossen und kleinen Feinde sind wir Vorwärtz geschritten, und das soll auch im kommenden Jahre mit Eurer aller Unterstützung, der Fall sein.

Trotz alle dem.

Für die Geschäftsleitung und Redaktion: Fr. Kniestedt,

Pfaffe und Jugend,

„Die Jugend ist heute verdorben und roh,
Wie weit wird das führen, wenn's weiter geht so
Die Jugend, die spricht, und das Alter muss schweigen.
Glaubt's meine Lieben, ich kann's euch bezeugen.
Im Bondeswagen konnt' ich's erfahren-
Ja, die Jugend verroht sogar in Scharren:"
So sprach der Herr Pfarer mit festen Gesicht
Auch sonst war er rund und hatt' sein Gewicht,
Ich lauschte bedenklich und misebehaglich
Denn die Sache schien mir doch etwas fraglich.
„Ist denn die Jugend so roh und verlogen?
Ihr habt in der Schule sie doch christlich erzogen!

J. Ausserlechner.

Politische Rundschau

In Deutchland ist die neue Regierung krampfhaft bemüht, das Deutland des Kapitals zu retten, alle Anstrengungen werden gemacht, und dabei rasselt der Staatskarren immer tiefer in den Morast. Das Elend der nichtbesitzenden Klasse hat seinen Höhepunkt so ziemlich erreicht Die Arbeitslosigkeit steigt immer mehr, der Hunger feiert seine Feste Alle parlamentarischen Staatskünste haben bis dato immer das Gegenteil erreicht, und das wird so bleiben bis das deutsche Volk - die deutsche arbeitende Klasse seine Geschike selbst in die Hand nimmt, und alle Staatskurpfuscher zum Teufel jagt. Die Schieber beim bayrischen Kappputsch die Herren Uebernationalisten beschuldigen sich jetzt gegenseitig keiner ist der schuldtge, jeder schiebt es auf den deren, jeder beschuldigt den anderen. Ja jetzt erst zeigen diese Helden das wahre Gesicht. In Oestreich und England fanden Parlamentswahlen statt, für die politische Arbeiterpartei ergaben sich in Oestreich keine Verluste. In England erhielt die Arbeiterpartei unerwartet Gewinne, hoffentlich versteht man in England die Gewinne auszunutzen.

Der Krieg! Von der Rioer Mordpatriotischen Presse wird seit geraumer Zeit das Volk! die denkfaule Masse, für einen friesch — frohen Krieg vorbereitet. Man behauptet der «böse» Nachbar Argentinien rüstet zu einen Angriffs Krieg gegen Brasilien. Um nun das Geschäft des hetzen unbehindert betreiben zukönnen hat man durch ein Zuchthauspresse - Gesetz, und dem Belagerungszustand die Arbeiterschaft mundtot gemacht. Durch Fluchblätter versuchen unsere Kameraden in Rio das Volk über das Schwindelmanöver aufzuklären. In São Paulo unternimmt unser Bruderorgan «A Plebe» zur Zeit eine scharfe antimilitaristiche — antikriegs Propaganda.

Der Frieden

In Rio Grande ist, wie man sagt, und wie die bürgerliche Presse behauptet, Frieden! Die grosse, glorreiche Revolution ist vorüber, das Volk hat Ruhe, hat Frieden. Ja' es ist genau so gekommen wie wir voraus sagten, man hat sich geeinigt, das Volk hat «Frieden» es zahlt die Zeche.

Die politischen Stellenjäger zogen in die Revolution um dem Volke von Rio Grande die Freiheit zubringen, man wollte den Dictator beseitigen, man wollte seine Dynastie stürtzen, man versprach dem Volke Freiheiten, und nun? man hat das arbeitende Volk, auf den Kolonien nach Strich und Faden ausgeplündert, man hat gemordet, und nun? ja nun! ist die ganze Geschichte verlaufen wie das bekannte Hornburger Schiessen. Aber man hat gesiegt! das Volk hat gesiegt und hat Frieden.

Die Borgisten haben gesiegt — der Dr. Borges bleibt Präsident, und mit ihm alle anderen kleineren Borgers, das Volk, die Masse schreit Vivas, denn es, das Volk hat gesiegt — es bleibt weiter unfrei — und bezahlt die Zeche. Die Assisisten haben gesiegt, man hat ihnen Zugeständnisse gemacht, nach denen, auch von jenen Leuten einige an der Futterkrippe, Platz nehmen können, das Volk — die Masse schreit Vivat, und zahlt ganz allein die Zeche. Wieder Mal ist von politischen Gaunern ein Volk betrogen worden.

Vor uns liegen die Forderungen, welche diese Herren Revolutionäre bei den Friedensverhandlungen gestellt haben, ebenfals jene, welche sie erreicht haben. Was zeigen nun jene Abmachungen. Was man unterzeichnet hat, und was man wollte ist alles andere nur keine Freiheit des Volkes! Nein die wollte man ja auch nicht, es sollte nur ein Personenwechsel eintreten, es sollten andere Unterdrücker ans Ruder kommen, das war alles, und das Volk das gutgläubige Volk, träumte von Freiheiten, von besseren Zeiten.

Der Frieden ist unterzeichnet alle Hoffnungen alle Wünsche der Betrogenen sind wiedermal erledigt — das sagten wir voraus — das musste so kommen. Wann endlich befreit sich das unterdrückte, arbeitende Volk von dem Glauben das es von politischen Gauklern Freiheiten erhalten kann. Alle politischen Gauner, alle Pfaffen rufen Frieden! Wie kann man vom Frieden sprechen wo die Mehrheit des Volkes, in der schärfsten, unmenschlichsten Weise unterdrückt — niedergetreten, ausgebeutet wird. Ja jene die bei jeden Volksbetrug ob er Krieg oder Frieden heisst gewinnen, jene welche immer siegen, jene welche immer Frieden auf Erden haben, so lange das geduldige Volk es zu lässt — Die Kapitalisten mit allen ihren Helfershelfer, sie haben einen Grund auch über diesen Scheinfrieden zu jubeln. Das arbeitentende Volk, die Klasse der Produzenten haben heute einen Grund mehr den Kampf für ihre Befreiung von jeden Joch — zum Wohle der Menschheit — zu führen, das haben wir zu diesen Frieden, das haben wir allen Unterdrückern zu sagen. Erst dieser Kampf wird den Frieden auf Erden bringen.

Capitão Satanaz.

Soziales.

Wie notwendich es ist das die Arbeiter ihre Organisation nicht vergessen zeigt folgender Fall. Beim letzten Grossen Streik erkämpften die Tischler den 8 Stunden Tag. Nicht jeden der Herren Unternehmer passt das in den Kram, und so mancher hat schon versucht, den Arbeitstag wieder zu verlängern — Natürlich für die Arbeiter — und nicht für sich selbst. Einer der aller, allerletzten der beim Streik die Forderungen der Arbeiter bewilligte war der Unternehmer R. Sommer Rua Ernesto Alves, und dieser ist es welcher mit allen Mitteln versucht das was er bewilligte, den Arbeitern wieder zu nehmen, also seine schriftlich gegebenes Wort zu brechen- Vor kurzen stellte er einen jungen Tischler ein, und verlangte von ihm eine längere Arbeitszeit, nachdem dieser einige Tage länger gearbeitet, stellte ihn ein dort schon länger beschäftigter Tischler zur Rede, das Resultat war, er arbeitete nur noch 8, Stunden und der andere wurde auf die Strasse gesetz.

Am letzten Sonnabend erklärte Sommer, es wird nur noch in Ackord gearbeitet für Fenster 17. Milr. auch wird länger gearbeitet Bis dato hat dieser noble Ausbeuter bei seinen Arbeitern Widerstand gefundeu, nur einer arbeitet in Ackord er Sommer erklärt alle können aufhören er habe bereits 5 neue Tischler, welche bei ihm anfangen wollen.

Den Herren Sommer können wir nur den Rat geben den Bogen nicht zu überspannen, sonst kann es paseieren das sein Betrieb mal wieder bykotiert wird. Den Tischlern rufen wir zu seit einig, und macht die Pläne einzeler Scharfmacher zu nichte,

Zigeuner

STREIK

In der Rua dos Andradas lässt der Club Caxeiral einen Neubau aufführern, Die Leitung liegt in den Haenden der Baufirma Mennig u Weiser, Die Maurer und Bauarbeiter befinden sich dortselbst im Lohnstreik.

ERKLAERUNG: Zu der Notiz über den Bauunternehmer Kroll, teilen wir mit, dass die Antwort der Bauarbeiter erst in nächster No. erscheint, weiter stellen wir fest das es sich um Alexander Kroll handelt. Eine Anzahl Mitteilungen von ehemaligen Bauarbeitern der Firma A. Kroll, welche mit dem besprochenen Fall nichts zutun haben, und zum Teil länger zurück liegen, können wir nicht veröffentlichen.

Allg: Volks- Zeitung.

Vom Allg. Arbeiter Verein São Paulo, unter Mitwirkung der Deutsch-Republikanischen Vereinigungen Rio de Janeiro und Porto Alegre, wurde vor kurzen eine Zeitung unter obigen Titel gegründet. Nach Briefe von einen der Vaeter dieser Gründung, Herrn A. Uhle Rio, war diese neue Zeitung als ein Gegengewicht zum „Freien Arbeiters" gedacht, Ueber den Standpunkt, welchen die All: Volkszeitung vertreten hat, haben wir bereits berichtet. Heute teilen wie unsere Lesern mit, das die All: Volks Zeitung nach nicht ein Duz, Nummern ihr Erscheinen eingestellt hat, Isegrim.

Verschiedenes.

Das Syndicat der Bäcker teilt mit, dass es sein Vereinshaus nach der Rua Mariante No. 68. verlegt hat.

Versammlung dortselbst jden Sonntag Nachmittag von 4 Uhr an.

F. O. L. Die Sitzungen der F. O. L. finden jeden Montag abents Rua Esperança No. 102 statt, nach dort sind alle zuschriften und Anfragen zu richten.

Das Vaterland.

Wenns Vaterland dich ruft! musst du parieren,
Wenns Vaterland dich ruft, kannst du krepieren. Danton

Die Wende.

Extreme berühren sich. Die internationalen Revolutionaere begegnen sich mit den nationalen Reaktionaeren darin, an Stelle des christlichen Weihnachtsfestes nach altheidnischem Gebrauch die Sonnenwende zu feiern. Die ersteren kommen dazu aus der Erwaegung heraus, dass eine Sonnwendfeier ursprünglicher und mit der Naturerkenntnis besser in Einklang zu bringen ist als das Geburtsfest eines sagenhaften Erlösers, der in Wirklichkeit niemanden vom tausendfachen Leid des Erdenlebens erlöst hat. Sie wissen, dass Weihnachtsbaeume und Weihnachtslichter schon nichts anderes waren als Konzessionen an das Heidentum, um diesem unter Beibehaltung alter Sitten leichter christliche Tendenzen unterschieben zu können. Die Reaktionaere aber betrachten auch die Sonnenwende nur als ein Mittel, den germanischen Nationalgeist wieder zu entflammen und womöglich den furor teutonicus (teutonischen Zorn) wachzurufen gegen alles und alle, deren Sinn aus der Enge des brüchig gewordenen Nationalstaates heraus zur freien und geeinten Menschheit schreiten will. Beide einander scharf entgegengesetzte Richtungen wenden sich ab vom Christentum, wobei die Internationalen aller ings viel entschiedener und konsequenter vorgehen wie die Nationalen, die gerne den Mischmasch altgermanischer Hass- und Rachegefühle mit christlichen Vorstellungen vermengen möchten. Der Hauptunterschied zwischen jenen beiden Extremen besteht aber darin, dass die Revolutionaere über den Zustand der gegenwaertigen nationalen, kapitalistischen Kultur hinaus zur allgemeinen Menschheitskultur ohne Grenzen und ohne Klassengegensaetze fortschreiten wollen, wogegen die Reaktionaere die Kultur auf einen laengst (wenigstens geistig) überholten Standpunkt zurück schrauben und sowohl national- wie klassengegensaetzlich dauernd festlegen wollen.

Die allgemeine Abkehr vom Christentum ist begreiflich. Trotz zweitausendjaehrigen Wirkens ist die Menschheit weder materiell noch ideel bereit worden. Sie lebt nicht glücklicher, sie lebt nicht leidloser, wie sie vor dem Erscheinen des Christus gelebt hat. Ein so unvergleichliches und hohes Beispiel er durch seinen Wandel und durch seinen Tod — wir wollen hier die Legende als wahr unterstellen — der Menschheit auch gegeben und so viele ehrliche und hingebende Nachfolger auf dieser Todesbahn er auch gefunden hat, die Menschen sind durch das Christentum nur sehr wenig gelautert, nur sehr wenig gebessert worden, wenn sich überhaupt davon reden laesst. Trotzdem Christus die Gleichheit aller, die ein menschliches Antlitz tragen, gepredigt hat, hat der alte Herrscher- und Besitzwahn nicht nachgelassen. Nicht einmal die Sklaverei hat aufgehört, wenngleich auch ihre brutalste Form überwunden ist. Herrschsucht und Habsucht sind immer noch am Ruder und zielen darauf ab, den Menschen und seine Kraft zu einem Sachwert herabzudrücken und ihn zu entpersönlichen. Die alten Vorurteile über die Notwendigkeit von Autoritaeten und Führern eben in der heutigen Welt immer noch ihre verhaengnisvollsten Wirkungen aus. Die Sklaverei dauert an. Sie hat nur ein wenig die Form geaendert und findet ihren jetzigen Ausdruck in der Lohnsklaverei. Noch schlimmer war ihre Form im Militarismus, wie er früher bei uns herrschte, und wie ihn die Reaktionaere gern wieder herstellen möchten. Da war und ist der Mensch überhaupt nichts anderes als willenloses Werkzeug, als „Material", womit unverantwortliche Vorgesetzte nach Belieben verfahren konnten und können. Die Sehnsucht, welche darin besteht, dass Menschen ihres eigenen Willens und ihrer eigenen Denkkraft beraubt werden, um sich von anderen diktieren und befehlen zu lassen, besteht noch immer. Und was das Allerschlimmste an der Sache ist, sie besteht bei stillschweigendem Einverstaendnis der Willensberaubten und Entpersönlichten, sie besteht, ohne dass die Versklaven den draengenden Wunsch haben und betaetigen, sich dagegen aufzulehnen. Das Christentum, so wie es in der Gegenwart von allen Kanzeln herab gepredigt wird, hat wesentlich dazu beigetragen, diese geistige und wirtschaftliche Versklavung der Massen zu fördern.

Alles Streben sozialistischer, syndikalistischer und anarchistischer Revolutionaere, die ja viel Wesensverwandtes miteinander haben, gipfelt letzten Endes darin, möglichst viel Leid aus der Welt zu schaffen und dem menschlichen Glück die Tore zu öffnen. Wo der Mensch freiwillig oder unfreiwillig zum Spielball und Werkzeug anderer herrsch- oder habsüchtiger Menschen geworden ist, da kann kein Glück aufkommen, da kann das Leid nicht verschwinden. Solange die Massen der Arbeiter und Besitzlosen abhaengig sind von eigenmaechtigen oder gewaehlten Autoritaeten und satten Eigentümern, werden Elend und Not immer grausiger werden, werden furchtbare Kriege immer wieder die ganze Kultur und Existenz des Menschengeschlechtes in Frage stellen.

Man haette annehmen sollen und müssen, dass die Schrecken des Weltkrieges so wuchtigen Eindruck auf die Menschenhirne und -seelen gemacht haetten, dass sie sich sagen würden: Halt! So darf es nicht weitergehen! Wir müssen einen anderen Kurs einschlagen und das Steuer der Menschentsarche herumwerfen. Aber nein: Die anerzogenen falschen Vorstellungen erwiesen sich als maechtiger denn alle Schrecken und Erfahrungen. Bei den meisten drangen sie kaum durch die Haut, geschweige bis in die Seele. Das Schiffchen treibt schon wieder den alten Gestaaden zu: zur politischen und wirtschaftlichen Diktatur der Reichen und Maechtigen! Der Krieg hat keine Wende gebracht, und wir müssen beim jetzigen Jahreswechsel die Feststellung machen: Auch die sogenannte Revolution war nur ein grimmer Hohn. Auch sie brachte keine Wendung, wodurch das Leid verringert worden waere.

Die Rückkehr zum alten Obrigkeitsstaat, zum alten Besitzunrecht, zum alten, ungeschmaelerten, wirtschaftlichen Absolutismus der Industrie- und Agrarmagnaten, wie wir sie jetzt allenthalben beobachten können, wird neue Kriege, neues Elend und neue Revolutionen zur Folge haben.

Je früher aber die Menschen beginnen, sich selber zu aendern, sich selber zu wenden und neue Menschen zu werden, die sich von allen überlebten Anschauungen freigemacht haben, desto früher wird auch die grosse Weltwende eintreten.

Fritz Oerter.

Das Sanatorium.

Am herrlichsten Punkt der Landschaft liegt es mit einem Blick weit in die Lande — in einer Lage, wie einst die Moenche ihre Kloester, die Ritter bauten.

Mit allem Komfort ist es ausgestattet mit allen Mitteln, die die moderne Heilkunst sich erdachte, um einen gestoerten Stoffwechsel wieder in Gang zu bringen.

Jeden Morgen treten sie an, die Fettüberladenen, die Muskelschwachen, die Darmverstopften. All jene Opfer sitzender ebensowie, denen das beste Essen nicht mehr schmecken will, weil sie nicht Luft mehr kriegen koennen. Ihr Tag ist ausgefüllt vom Stundenplan des heiligen Aeskulap. Ein kalter Rückenguss gibt das Signal. Dann folgen Freiübungen, Luftbaeder, Massage, Zandergymnastik, kurz alles, was das traege Blut in Wallung bringt. Und die ihr ganzes Leben lang keinen Tropfen Schweiss vergossen, hier, wo es, um Haemorrhoiden, Gallensteine und Koliken geht, nehmen sie's ernst, als müssten sie in sechs Wochen alle Bewegung nachholen, die sie in einem Jahr versaeumten.

Draussen vor dem Sanatorium die Parkstrasse, die aus den Walde in die Stadt hineinführt, zieht an jedem Sonntag von morgens bis abends eine sonderbare Prozession vorueber. Die Staedter aber nicht die sonntäglich geputzten Staedter sind es, die hier in die Augen fallen, sondern die aus den Arbeitervierteln mit Holzpantoffeln und zerschlissenen Kitteln. Mit Kiepen Handkarren und Kinderwagen sind sie fruehmorgens in den Wald gezogen, um Holz zu suchen. Zwar ist der Wald von Reisig leergesammelt wie nur eine gefegte Tenne. Aber Wurzeln gibt es, die Stuempfe der gefaellten Bäume. Da duerfen sie die sechs Tage lang im Joche gingen, am siebenten nach Herzenlust im Walde sich ergehen. Mit ihren Kuechenbeilen duerfen sie auf die dicken, eisenfesten Stubben dreinschlagen, dass ihnen die Splitter um die Ohren fliegen, bis sie den Wagen vollgeladen haben. Dann fahren sie die kostbare Beute im Triumph nach Hause. Vorne der Mann, hinten das Weib und die Kinder, so geht's zwei Stunden lang.

Aber ehe sie die Stadt gewinnen, muessen sie mit ihrem hochbepackten Wagen den steilen Weg erklimmen, der aus dem Wald gerade neben den Sanatorium einmuendet. Hier keuchen sie herauf, Wagen um Wagen, gezogen von den abgetriebenen, vertrockneten Gestalten. Wie ihnen der Atem aus den Lungen pfeift! Wie ihnen die Augen aus den Kopf springen! Der Weg ist aufgeweicht und ausgefahren. Mancher bleibt ehe er die steile Hoehe gewinnt, im Sande stecken.

Drinnen im Sanatorium sitzen sie, die schweres Geld bezahlten, damit sie sich bewegen duerfen, an ihren Apparaten, pressen Federn zusammen, schwingen Hanteln schlagen mit Keulen in die Luft und verrichten mit Aufgebot all ihre Kraefte Arbeit, die keine Arbeit ist.

Seltsame Welt, die in einem Sanatorium ihr Gleichnis findet. Im selben Augenblicke, da von drinnen die helle Stimme des Gymnastiklehrers ertoent: uebt — eins — uebt — zwei — uebt — dreibricht vor der Tuer ein Veteran der Arbeit der sich auf seinen Wagen zuviel zugemutet hatte, zusammen.

Da liegt er vor dem offenen Portal. Vorruebergehender Schwächeanfall. Er wird wieder aufstehen und sich weiterschleppen. Denn das letzte was sein zerspringenes Ohr vernahm ehe es im des eigenen Blutes unterging: uebt — eins — uebt — zwei — uebt — drei! Die Stimme aus dem Sanatorium.

Wilhelm Lamszus.

Zeitungen und Revisten welche mit uns tauschen! Syndicalist, Revista Liberal P. Alegre, Die Selbsterziehung Neu-Württemberg, Vos Cosmopolita, Luta Social, O trabalho - Rio de Janeiro, A Plebe, A Voz da Unido A Capeleiro S. Paulo, Der freie Arbeiter, Der Syndicalist, Betriebs-Organisation, Die Rote Fahne Die Aktion, Der Klasenkampf Bulletim der Arbeiterhilfe- Bulletim I. A. A, Freie Jugend und Ido. Berlin, Der Alarm, von unten Auf, und Pionier. Hamburg. Die Schaffende Frau, Der Atheist - Dresden. Die Revolution Ost- Sachsen. Die Schöpfung Düsseldorf. Der Auslanddeutsche-Stuttgart. Erkenntnis und Befreiung, Wien. Neue Deutsche Zeitung, La Protesta, Ideas, La Antorcha, Bandeira Preta-Argentina, Via Libre Mexico, Free Society - London, Free Society- New Series, Sehhacieca Revue France, Le Libertaira-France, Le Neo Nuturien France, A Comuna-Portuyal, Die Wapens Neder Holand Adelante, El. Sembrador, Verba Rota-Chile.

Die Menschen der Ehe

Schilderungen aus der kleinen Stadt

von

John Henry Makay

13 Fortsetzung.

Dort, wo ihre eigentliche Heimat war, in der grossen, weiten Welt, in dem Getriebe der ungeheuren Stadt, in den schrankenlosen Verhältnissen deren Physiognomie wechselte wie der schwankende Tag, in der grossen, geistigen Bewegung, waren sie sich zuerst begegnet, hatten sie sich gesehen, sich gesprochen, waren sie schnell wieder auseinander gerissen, hatten sich nicht vergessen, aber auch kaum mehr aneinander gedacht vielleicht nur deshalb, weil sie keine Zeit dazu gehabt.

Seinen Namen hörte sie oft; er wurde überhaupt viel genannt; ihren Namen hatte er lange gekannt, ehe er sie sah, denn er war eine Zeitlang viel genannt worden.

Es war gewesen, als sie einundzwanzig Jahre alt war und ihr erstes Werk Aufsehen erregte. Vor etwa sechs Jahren.

— Franz Grach!

— Dora Syk!

Sich hier wieder zu sehen, war für beide eine ganz aussergewöhnliche Ueberraschung, und indem sie nach einem Wort suchten, um diese auszudrücken, fingen sie beide plötzlich an zu lachen und gaben sich nochmals die Hand, wie um sich zu vergewissern dass sie es wirklich waren. — Fräulein Dora Syk! rief er aus. — Also deshalb hört man nichts mehr von Ihnen —

— Es ist sehr eigentümlich, dass wir uns hier treffen, sagte sie, indem sie ihre Hand zurückzog.

— Nicht so sehr was mich betrifft; bin ich doch hier in der Stadt meiner Jugend. Ich bin nämlich hier erzogen.

— So. Und ich erziehe jetzt hier.

Er fuhr zurück.

Das ist schrecklich. Wen erziehen Sie denn?

Sie lachte herzlich. „Kinder," sagte sie, „Mädchen von zwölf und dreizehn Jahren."

In der höheren Töchterschule?

— Ja, in derselben, entgegnete sie, und immer noch lag Lachen um ihren Mund, — ich bewundere die Treue Ihres Gedächtnisses. Wie lange waren Sie nicht hier?

— Fast ein Jahrzehnt nicht. — Hören Sie:

.Der Herr segne deinen Ausgang und' —

— ‚Und deinen Eingang' — ja, so steht es über dem Tore geschrieben.

— Lachen Sie doch nicht, Fräulein Syk! Ich weiss, was es heissen will, Lehrerin an dieser Schule zu sein — für Sie ist es unwürdig.

— Nein, sagte sie schnell und wurde ernst, — es ist nicht unwürdig, um sein Brot zu arbeiten. Aber eins ist sicher: es ist lähmend, weil es unnütz, total unnütz ist. Denn ich bin gehindert, das zu sagen, was ich sagen möchte, wenn ich auch nicht gezwungen bin zu sagen, was ich nicht sagen will . . . Unwürdig? — Nein, das Schweigen der Machtlosigkeit ist nie unwürdig.

Er sah sie inmitten dieser Gesellschaft, die er kannte — die Personen konnten sich geändert haben, die Tendenzen nie; der Direktor ein Pietist, die Lehrer zu halben Weibern geworden in ihrer falschen Stellungen zwischen lauter Unterröcken, die Lehrerinnen alte Jungfern, verbittert die einen, emanzipiert in ungutem Sinne die anderen — und er hoerte nicht auf das, was sie ihm entgegnete.

Wie können sie hier leben? — rief er fast heftig. — Wie koennen Sie sich stellen zu diesen Mumien —

—Sehr gut. Sie hassen mich so, dass wir fast nie zusammen sprechen.

—Ja, was sollten Sie auch zusammen sprechen! rief er. — Und machen Sie mir nur nicht vor, dass es anders ist mit dieser entzückenden Jugend, ich kenne sie, diese unreife Gesellschaft, schlimmer als die Buben sind sie: kokett schon, noch mit der Puppe im Arm, neugierig, naschhaft, und ganz schon von dieser entsetzlichen Schatzhaftigkeit der Alten, dieser Schwatzhaftigkeit der Leere, welche nichts zu sagen weiss, und immer plappert, plappert — o ich habe sie eben drei Stunden lang gehört!

Sie ging ruhig weiter, aber sie antwortete ihm nicht mehr. Ihr Beispiel, dachte er da, dieses herrliche Beispiel der Kraft und Gesundheit, der Vorurteilslosigkeit und Schönheit, des Geschmacks und der Gesundheit der Harmonie, ihr Beispiel, sollte wenigstens dieses nicht schweigend wirken? Und er fragte sie danach.

Mit einiger Ungeduld lehnte sie seine weiteren Fragen ab. Auch ihr Beispiel nicht, sie sagte es schon. Es war kein Boden bereitet.

Er merkte plötzlich, dass sie litt und ward still.

15.

Während ihres kurzen Gespräches hatten sie den Garten betreten. Ueber die ganze Kuppe des Hügels hin erstreckte er sich. Seine Bäume waren herrlich. Sie bildeten dichte und schützende Dächer über den Tischen und Stühlen, die überall auf die ansteigenden Terassen gestellt waren.

Eine grosse Halle lag auf der höchsten Höhe des Hügels. Sie war roh aus Holz aufgezimmert und dazu bestimmt, grossen Massen bei schlechtem Wetter Aufenthalt zu gewähren. Denn an allen Sonn- und Feiertagen belebten hunderte und überhunderte von Menschen die Stille dieser fast einsamen Höhe; an Wochentagen verlief sich selten ein Gast hierher Die reiche Natur konnte ungestört die Schäden wieder heilen, die trampelnde Füsse, die keiner Wege achteten, und rohe Hände, die frevlerisch in dieser grünen Pracht wühlten, ihr schlugen.

Keine Grosstadt besass einen grösseren, in seiner rauhen und nie gepflegten Wildheit schöneren Garten.

Grach breitete die Arme aus vor Freude.

— Da ist herrlich! rief er.

Sie lächelte.

— Ja, es ist herrlich! sagte sie auch. — Es vergeht fast kein Tag, an dem ich nicht die letzten Stunden des Nachmittags hier verbringe. Hier stört mich kein Mensch. Ich kann sitzen, wo ich will, ich kann gehen, ich kann lesen, ich kann tun, was ich will. Mir ist, als sei sie mein, diese ganze Höhe.

An dem Wirtshause vorbei, wo der Besitzer des Gartens mit seiner Familie wohnte, führte sie ihn langsam empor.

— Ueberall hin können wir uns setzen, Grach, sagte sie. — Wollen Sie die Stadt sehen? Oder wollen wir hier bleiben, auf dieser Terasse, wo es am kühlsten ist?

— Hier, bat er, — lassen Sie uns hier bleiben. Hier ist es einsam, kühl und schön.

So setzten sie sich, einander gegenüber, an einen der Tische. Ein Mädchen kam mit einer Flasche und einem Glase. Als sie den gewohnten Gast in Gesellschaf. eines andern sah, malte sich sprachloses Erstaunen auf dem frischen, jungen Gesicht.

Kein Bier heute, Kätchen, sagte Dora Syk. — ich habe Besuch heute. Eine Flasche Rheinwein und zwei Gläser.

Das Mädchen entfernte sich nur zögernd.

— Sie ist völlig ausser Fassung, die Kleine. In den drei Sommern ist ihr das nicht vorgekommen. Und, dass ich es Ihnen nur gestehe, auch ich bin etwas verwundert. — Also die Sehnsucht hat sie einmal wieder hierher getrieben Sie wollten einmal wieder wandeln auf den Fluren ihrer Kindheit!

— Ach was, rief er fast barsch, — ich habe eine Dummheit gemacht, eine grosse Dummheit.

Er erzählte ihr in hundertert Worten was er soeben erlebt.

16.

Der Wein glänzt in den Gläsern vor ihnen. Sie stiessen miteinander an.

— Aber ich bin ausgesöhnt mit meiner Dummheit — rief er in ehrlicher Freude, während er sie ansah.

Sie war es wert angesehen zu werden.

Fest zurückgelehnt in den Stuhl und die Füsse gegen den Boden gestemmt, die Hände im Schosse gefaltet, sass sie in der unbewegten Ruhe von Menschen da, welche viel arbeiten und diese Ruhe, deren sie bedürfen, dann, wenn sie ihnen wird, auch wirklich geniessen.

Fortsetzung folgt.

Eine Wichtige Bekanntmachung!

Wir machen hiermit unsere geschätzte Kundschaft und das Publikum im allgemein bekannt das wir aus Rio und São Paulo ein grosses Sortiment in **Fazendas** und verschiedene Kleinigkeiten bekommen haben die für erstaunenswerte Preise liquidiert werden.

Besuchen Sie Bitte die Loja AURORA DO SUL Avenida Eduardo No. 85

Casa Presta & Cia.

Dieses Haus hat stetz alle Sorten Herren, Damen und Kinderschuhe auf Lager zu den billigsten Preisen.

Avenida Eduardo No. 71 - São João

Henrique Dulinski

Schuhfabrik

Herren, Damen und Kinderschuhe in jeder Grösse und jeder Preislage.

Av. Eduardo Nr. 21 (São João) P. Alegre

Spielwaren

und

Christbaumschmuck

finden Sie in reicher Auswahl im

Bazar LUKESCH

Rua Voluntarios da Patria 243.

Für Wiederverkäufer Extrapreise

Carl Wispler

Av. Madrid 3 - São João

Brennholz - Lager.

Fuhren und Umzüge werden gut und preiswert besorgt.

Soz. Arbeiter-Verein

Das Vereinslokal ist von Av. Minas Gerais 12 nach

Rua do Parque 74

verlegt. An diese Adresse sind alle Zuschriften zu senden.

Der Vorstand.

Maschinelle Schuhbesohlung RAPID

Neu! Montiert mit den modernsten Moenusmaschinen **Neu!**

Reparaturen sämtlicher Schuhwaren zu konkurrenzlosen Preisen. Erstklassiges Material. Sofortige Bedienung. Wartesaal zur Verfügung. Schuhlogen erhalten Rabatt. Die Arbeitsräume stehen unseren geehrt. Kunden und Freunden zur Besichtigung stets zur Verfügung.

Herrmann, Nauer & Cia.

Rua 7 de Setembro No. 83 - Telephone n. 1478

Grande TINTURARIA MASSINI

Wollen Sie ihre Anzüge gut gewaschen und gefärbt? dann gehen sie nach Rua Marechal Floriano 57 und 146 A

Telephone 871 und 886

Chapelaria Colombo

Grosses Lager von Herren, Damen und Kinderhüte. Färben u. Umformen von Hüten preiswert.

Henrique Zettler

Rua Christovam Colombo 99

Zahnärztliche Klinik

Rua Senhor dos Passos Nr. 75, I. Stock

von

Dr. Carlos Petersen

und

Dr. Carlos Stassen

Sprechstunden von 8-20 Uhr. - Sonntags von 9-12 Uhr

Wer alkoholfreie Getränke liebt, trinkt nur

SODA FISCHEL

GAZOSA FISCHEL

GENGIBRE ESPUMANTE

Cereja Fischel

Fischel & Cia. R. Vol. Patria, 745

HUTREPARATUREN nur beim URSO BRANCO

Inhaber:

PETER STRENGE

Besteingerichtete Werkstatt am hiesigen Platze zum Färben, Waschen und Modernisieren sämtlicher Herren Hüte

GARANTIERTE ARBEIT

RUA DR. BARROS CASSAL 29

Luiz Thoen

Secos e Molhados

Zigarrettenfabrik

Praça P. Bandeira 31-33

bringt allen Rauchern seine beliebten Marken «Socialistas», «Simentes», «Sirio», Sereno, Sereno n. 2, Sobral und Sobremar in Erinnerung

ARMAZEM COLISEU von Lopes Irmãos

Telephone 130 - Rua Volunt. da Patria (im Theater Coliseu) - Porto Alegre

Verkauft zu den billigsten Preisen, Material und Colonialwaren, Licores, Cognac, Weine, Biere und Zigarren, Zigarretten und Tabake - Nur Inländische und Ausländische Waren.

Spielsachen! Spielsachen! Spielsachen!

Bazar und Buchhandlung „Mignon" — Fr. Düring Filho — Avenida Eduardo 41

Auf Lager! Porzellan, Glaswaren, Reiseartikel, Artikel zu elektrischen Anlagen, Artikel für Geschenke, Schreibutensilien, Revisten, Romane, Modezeitungen usw.

Soz. Arbeiter-Verein

Porto Alegre

Montag den 31. Dezember 1923. Rua do Parque 74.

Sylvesterfeier

bestehend in Konzert, Humoristische Vorträge. Verlosung und Ball.

Anfang 8 Uhr: Eintritt frei!

Alle deutschsprechenden Arbeiter sind freundlichst eingeladen. Das Komitee.

Zur Schweiz.

Empfehle alle organisierten Arbeiter mein Restaurant

Zur Schweiz

Rua São Pedro N. 88 - P. Alegre

(São João)

Nicht verpassen.

Wenn du Kleider färben oder waschen lassen willst dann schicke sie nach der grossen

Tinturaria Européa

Alle Arbeiten sind garantiert und billig. Die Färberei Européa befindet sich Rua General Camara No. 57. - Tel. 1405

Man verwendet nur echte deutsche Farben! reinigen und aufbügeln von Anzügen in 20 Minuten. Preis 3. Milreis

Achtung!! Sonntag bis Mittag geöffnetet

Wechselkurs.

	Sicht	90 Tag
London	5 1/8	5 8/16 d
	46$829	46$265
Berlin	1 Milliarde $050	
New York	4$090	
Amsterdam	1$420	
Schweiz	1$880	

Verkaufstellen:

Fr. Düring - Av. Eduardo 51
A. Manna - Rua Ch. Colombo 155
Patria - Rua V. da Patria 332
Engraxateria - 24 de Maio N. 10

CHAPELARIA CENTRAL

ACHTUNG!!! Die Chapelaria Central erhielt aus RIO de JANEIRO und São Paulo einen grossen Posten PICARETAS letzte Neuheiten!!! welche zu WEIHNACHTEN und NEUJAHR äusserst BILLIG verkauft werden. **ACHTUNG!!!**

RUA DO ROSARIO NO. 42. GUIAKERME TAVORA

Casa Genta.

Gebrüder Genta u. Schmidt empfiehlt ihr grosses Lager in alle Arten von Glas einfachsten bis zum feinsten Künstler Glas, Alle im Fach schlagenden Arbeiten werden sauber - schnell und billigst ausgeführt.

Rua do Parque n. 65. P. Alegre.

Chapelaria São Pedro

von Guilherme Kaufmann

Grosses Lager von HERREN und KINDERHÜTE. Färben und Umformen wird schnell, sauber und billigst ausgeführt.

Rua São Pedro n. 57. Porto Alegre

Spielwaren!

Christbaumschmuck

Grossartige Auswahl

Bazar Abelheira

Gätzer & Cia.

keiner kaufe ohne vorher unser Lager und unsere Preise gesehen zu haben

Rua dos Andradas 306. P. Alegre

Ecke Marechal Floriano

Soz: Arbeiter Verein - Porto Alegre.

Sonntag den 23. Dez. 23. Nachmittags 3 Uhr im Lokale Rua do Parque 74:

Generalversammlung.

Tagesordnung: I Bericht des Vorstandes. II. Kassen abrechnung. III. Vorstandwahl. Wahl von einer Delegierten zur F. O. L. und zur Pressekommission. Vereinsangelegenheiten

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

DREHSLEREI

von Augusto Rheinländer

emfpiehlt sich zu allen ins Fach schlagenden Arbeiten, speziell Kegelkugeln.

Rua Senhor dos Passos 45 a.

Cigarros „ESQUILO" de Palha

Gatéco - Militza - Zorka - Paris - Leopoldina - Perlitos - Martello

Sind die beliebtesten? Bitte Versuchen!!! — Fab: Rua Hoffmann No. 35 — Telephon No 3064